

BRUCKNER  
ORCHESTER  
LINZ

#EINS

ACHTE!

BEETHOVEN & BRUCKNER

MARKUS POSCHNER &  
BRUCKNER ORCHESTER LINZ

BRUCKNER-ORCHESTER.AT

ober  
österreichische  
versch.at



VORSCHAU

#ZWEI

EVAA!

BRUCKNER, STRAUSS  
& LARCHER

EVA OLLIKAINEN &  
BRUCKNER ORCHESTER LINZ

CAROLIN  
WIDMANN  
VIOLINE

MI, 3.12.25, 19.30 | BRUCKNERHAUS LINZ  
SO, 7.12.25, 15.30 | MUSIKVEREIN WIEN

Foto: Nikolaj Lund

Coverfoto: Robert Josipović

# #EINS: ACHE! BEETHOVEN & BRUCKNER

MI, 15. OKTOBER 2025, 19.30 | BRUCKNERHAUS LINZ  
18.45 | Die Rote Couch

SO, 19. OKTOBER 2025, 19.30 | MUSIKVEREIN WIEN  
18.45 | Konzerteinführung im Steinernen Saal



**Ludwig van Beethoven** (1770–1827)

Sinfonie Nr. 8 F-Dur op. 93  
Allegro vivace e con brio  
Allegretto scherzando  
Tempo di Menuetto  
Allegro vivace

– PAUSE –

**Anton Bruckner** (1824–1896)

Sinfonie Nr. 8 c-Moll WAB 108 (Fassung 1890/Nowak)  
Allegro moderato  
Scherzo. Allegro Moderato – Trio. Langsam  
Adagio. Feierlich langsam, doch nicht schleppend  
Finale. Feierlich, nicht schnell

**Markus Poschner** *Dirigent*  
**Bruckner Orchester Linz**

Medieninhaber und Herausgeber: OÖ Theater und Orchester GmbH, Promenade 39, 4020 Linz.  
Für den Inhalt verantwortlich: Daniel Hochreiter  
Layout: [ldbg] lindberg dinhobl, Druck: Gutenberg-Werbering, Gesellschaft m.b.H., Linz  
Änderungen, Irrtümer, Satz- oder Druckfehler vorbehalten. Stand 6. Oktober 2025



## BEETHOVEN: ALLE NEUNE!

Erst Anton Bruckner (2024), gerade eben Johann Strauss (2025) und bald schon Ludwig van Beethoven, dessen Ableben sich 2027 zum 200. Mal jährt: Fest auf Fest, eins ins nächste übergehend. Das besondere Jahr zu Ehren des Wahlwieners und Sinfonikers par excellence vorfeiernd, bringen wir in Zusammenarbeit mit dem Brucknerhaus Linz unter der Leitung unseres Chefdirigenten Markus Poschner im Laufe zweier Saisonen Beethovens neun Sinfonien auf die Bühne. Damit wollen wir einen spannungsgeladenen, entdeckungsfreudigen und klangvollen Dialog über und rund um diesen einzigartigen Werkkosmos anstoßen.

„Die Sinfonien von Ludwig van Beethoven sind“, wie Markus Poschner sagt, „ewige Gipfelerlebnisse der Menschheitsgeschichte. Für jedes Orchester gehört ein solcher Sinfonien-Zyklus zum Größten, was man sich vornehmen kann. Ich freue mich unglaublich auf dieses neue Abenteuer mit meinem Bruckner Orchester Linz.“

Unser Zyklus begann mit Beethovens 7. Sinfonie im Rahmen der Klassischen Klangwolke 25 und findet seinen krönenden Abschluss in der Saison 2026/2027.

**„DIE SINFONIE VON  
LUDWIG VAN BEETHOVEN  
SIND EWIGE GIPFELERLEBNISSE  
DER MENSCHHEITSGESCHICHTE.“**

MARKUS POSCHNER



Bild: idealisierendes Gemälde von Joseph Karl Stieler, ca. 1820

# GOETHE STAUNT ÜBER BEETHOVEN

Ja, Ludwig van Beethoven wusste zu überraschen. Und tut das noch heute, wenn wir uns seine Sinfonie Nr. 8 F-Dur zur Vorlage machen, fällt sie doch aus seinem Gesamtschaffen gänzlich heraus: Den Zeitgenossen galt sie als zu leicht, „zu lustig“ – Prädikate, die mit Beethovens Werken eigentlich nicht als erstes assoziiert werden. Das Publikum reagierte ablehnend, griff dieses Werk doch stark auf die musikalische Tradition Mozarts und Haydns zurück und ließ das „Revolutionäre“, das Neue, wofür der Komponist stand, außer Acht. War die Sinfonie gar zu brav? Jedenfalls ist sie höchst merkwürdig. Bei näherer Betrachtung zeigt sich freilich, dass Ludwig van Beethoven mit Humor das Archaische in dieser Musik brach, nach außen angepasst, in den Details jedoch genauso revolutionär, wie es die Öffentlichkeit erwartet hätte.

Subsummiert hat Johann Wolfgang von Goethe diese beiden Pole in einem Brief an Carl Friedrich Zelter vom 2.9.1812: „Sein Talent hat mich in erstaunen gesetzt; allein er ist leider eine ganz ungebändigte Persönlichkeit, die zwar nicht unrecht hat, wenn sie die Welt detestabel findet, aber sie freilich dadurch weder für sich noch für andere genussreicher macht.“

Das Treffen zwischen den beiden Titanen fand just zu jener Zeit statt, als Beethoven sich gleich nach Beendigung der Sinfonie Nr. 7 im Sommer 1812 an die F-Dur-Sinfonie setzte, während verschiedener Kur- und Sommerfrische-Aufenthalte in den böhmischen Bädern. Die Partiturniederschrift erfolgte im Oktober in Linz, wo sein Bruder Johann lebte, und ein uneheliches Verhältnis unterhielt, das Beethovens moralischen Vorstellungen zuwiderlief und ihn zutiefst erregte. Er selbst sah sich in einem Schicksalsjahr voller persönlicher, tief einschneidender Ereignisse und Einschnitte wieder. So hatte Beethoven bei zunehmender Taubheit allen Grund mit dem Schicksal zu hadern, außerdem zeugen 13 leidenschaftliche Briefe Beethovens bis 1807 von einer großen (unerfüllten) Liebe, die sich zu einer privaten Lebenstragödie auswuchs.

## EIN WITZ, DER VOM HIMMEL GEFALLEN WAR

Nichts von all dem ist in der Faktur der Sinfonie Nr. 8 zu merken, die ursprünglich als Klavierkonzert konzipiert war. Die Sinfonie erschien 1817 als Opus 93 und als seine einzige ohne Widmung. Sie hat auch als einzige seiner neun Sinfonien keinen regelrechten langsamen Satz, sondern an seiner Stelle ein munteres Allegretto scherzando im Stile des Rokoko, das laut dem frühen Beethoven-Biografen Anton Schindler ein Motiv als Hommage an den Metronom-Erfinder Johann Mälzel in sich trägt, was – wie viele wundersame Erzählungen über Beethoven – reine Fiktion war. Nicht aber, dass dieser sich ganz begeistert von der neuen Erfindung zeigte und eifrig nun die Werke mit Metronomzahlen bedachte, wodurch das rasante Rondo-Vivace die Zahl 84 für die ganzen

Takte (!) erhielt: „Ein Witz, der vom Himmel gefallen war“, fand also Hector Berlioz aus Paris diese Musik. Als dritten Satz setzte Beethoven gar ein antiquiertes Menuett, das bei genauem Hinsehen spitzbübisch die Gepflogenheiten des 18. Jahrhunderts zu parodieren scheint. In allen vier Sätzen ist die prägende Methode zu erkennen, bestimmte Ordnungen zu exponieren und zu tragenden Komponenten der Formarten und Entwicklungsverläufe zu machen. Bewegungen geraten dabei ins Stocken, verirren sich, verlangen nach Korrekturen.

Bei der Uraufführung, die am 27. Februar 1814 zu einer Zeit stattfand, in der sich bereits ganz Europa gegen Napoleon vereinigt hatte, standen auch die Sinfonie Nr. 7 und die Schlachtmusik „Wellingtons Sieg“ auf dem Programm – und diese übertönte im wahrsten Sinne des Wortes die Sinfonie Nr. 8, die Beethoven selbst seine „Kleine F-Dur-Symphonie“ in Anspielung an seine Sinfonie Nr. 6 „Pastorale“ nannte. „Kurz, sie machte – wie die Italiener sagen – kein Furore“, fand ein zeitgenössischer Rezensent. Eben „weil sie viel besser ist“, replizierte der Pianist Carl Czerny.

## MAHLER SCHLÄGT NACH BEI BRUCKNER

Gegenüber Beethoven, der in emotional stürmischen Zeiten eine pastose Sinfonie Nr. 8 hinzauberte, verlebte Anton Bruckner während der Kompositionszeit an seiner rundum epischen Sinfonie Nr. 8 eine für ihn ungewöhnlich freundliche, ruhige Zeit, eine

Zeit der endlichen, späten Anerkennung. Die Uraufführung der Siebenten in Leipzig leitete Bruckners Weltruhm ein, die Dritte wurde in New York dirigiert, das Te Deum bejubelt. Am 4. September 1884, zu seinem 60. Geburtstag, beendete Bruckner den ersten Satz der 8. Sinfonie in Vöcklabruck während der Ferien bei seiner Schwester. Schon kurz nach der Fertigstellung aller Skizzen – mit einem freudigen „Halleluja!“ unter dem letzten Blatt versehen – führte Bruckner Themen daraus in einem Orgelkonzert in St. Florian auf. Die fertige ausgearbeitete Sinfonie sandte er 1887 mit „Freude über die zu erhoffende Aufführung“ an Hermann Levi. Doch die Freude blieb aus: Levi kam mit der Riesenpartitur nicht zurecht und bat Josef Schalk um Hilfe. Dieser musste Bruckner sodann bitter enttäuschen. Und dieser begann – wieder einmal – mit großen Umarbeitungen. Erst im März 1890 konnte er die 2. Fassung abschließen. Als Adressat war Kaiser Franz Joseph I. auserkoren, der die „Dedikation“ des Werks annahm und sogar die Druckkosten übernahm. Die Uraufführung fand am 18. Dezember 1892 mit den Wiener Philharmonikern unter Hans Richter im Musikverein Wien statt, wobei sich das Konzert zu einem Triumph für Bruckner gestaltete. Als „Krone der Musik unserer Zeit“ und von Hugo Wolf gar als „vollständigen Sieg des Lichts über die Finsternis“ wurde sie bezeichnet.

## LICHT UND SCHATTEN

Licht und Schatten, das sind sogleich die Antipoden des Sinfoniebeginns in c-Moll. Und hier stand tatsächlich Ludwig van Beethoven Pate, konkret der Beginn von dessen 9. Sinfonie: Orgelpunkte, Streichertremoli und das Umspielen von Grundton und Quinte sind schließlich das Eröffnungsmodell für alle Sinfonien Bruckners. Auch in der Sinfonie Nr. 8 steigt aus schemenhaften Streicher-Tremoli das Hauptthema des Allegro moderato empor,

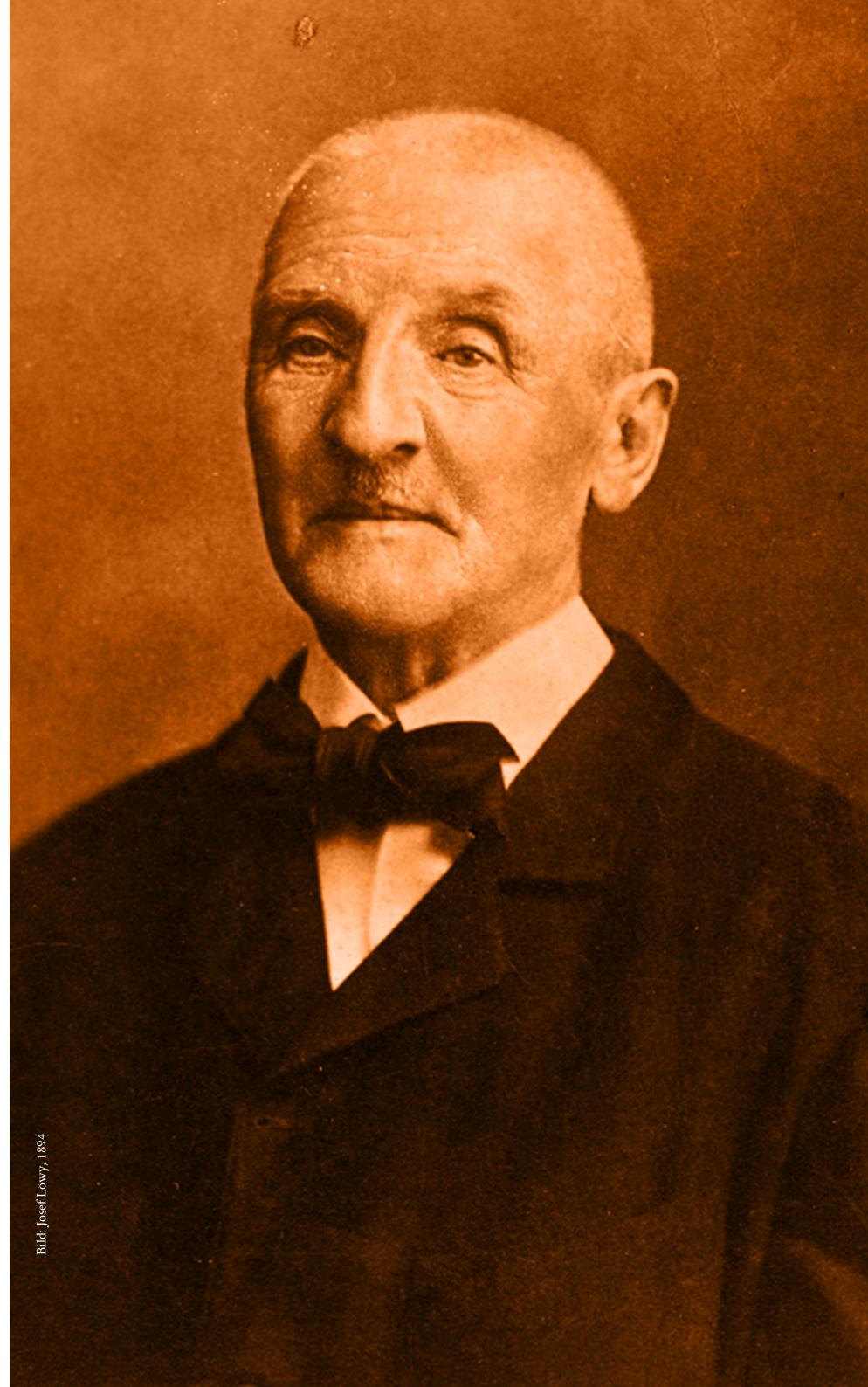


Bild: Josef Löwy, 1894

das Josef Schalk als „Widerspiegelung prometheischer Auflehnung gegen das Schicksal“ deutete. Der scharf akzentuierte Rhythmus und der darin enthaltene kleine Sekundschrift erweisen sich nicht nur für den Verlauf des ersten Satzes, sondern auch für die weiteren Teile als Keimzellen der gesamten Sinfonie. Aufregend, wie uns Bruckner damit zeigt, zu welchem harmonischen Neuland er aufzubrechen gedenkt. Eine Reprise im eigentlichen Sinn weise der Satz nicht auf, führte Hartmut Krones an, vielmehr bestehe die gesamte Expositions-Wiederholung aus weiteren Verarbeitungen des Materials. Die folgenden Sätze haben jeweils episodenhafte, jedenfalls legendäre außermusikalische Vorbilder, die Anton Bruckner lakonisch erläuterte: das Scherzo stelle ein musikalisches Porträt des „deutschen Michels“ dar. In der Mitte durchbricht kurz ein verträumter Charakter die sonst rustikale Gestalt, wenn „der Kerl schlafen will und träumerisch sein Liedchen nicht findet“. Das zarte Trio beginnt mit melodischem Geigengesang, den Bruckner mit „Michel träumt ins Land“ erklärte. Über das Thema des feierlichen Adagio sagte der Komponist, dass er da „zu tief in Mädchenaugen geschaut“ habe, als er 1885 nahezu jugendlich-naiv für ein sehr junges Fräulein schwärmte. Und tatsächlich, mit dem zweiten Thema des Satzes erklingt eine der schönsten melodischen Eingebungen Bruckners, eine auf zarte Akkorde gebettete weitgespannte Cello-Kantilene. Einer zeitgeschichtlichen Anregung soll das Hauptthema des Finalsatzes entsprungen sein: Hörbar wird die Szenerie, das Einreiten der Kosaken in die österreichische Grenzstadt Skierniewice anlässlich der „Drei-Kaiser-Zusammenkunft“ im September 1884. Bruckner schrieb an Felix von Weingartner: „Unser Kaiser bekam damals den Besuch des Czaren in Olmütz; daher Streicher: Ritt der Kosaken; Blech: Militärmusik. Trompeten: Fanfare, wie sich die Majestäten begegnen. (komisch) wie bei Tannhäuser im 2. Akt der König kommt, so als der deutsche Michel von seiner Reise kommt, ist alles schon im Glanz.“ Das weitere Geschehen sollte frei-

lich wieder ausschließlich unter musikalischen Gesichtspunkten betrachtet werden, was bei der folgenden unbändigen Steigerung mit dem Ergebnis einer Subsummierung aller vorangegangenen musikalischen Gedanken nicht schwerfallen dürfte.

Schwer ins Gewicht fiel hingegen der Umarbeitungsprozess der Sinfonie, der sich bis 1890 erstreckte. Die Veränderungen umfassen sowohl die Instrumentation (hin zu einer Verdreifachung der Holzbläser, acht Hörnern und zwei Harfen) als auch die intrikate kompositorische Struktur. Der entscheidende strukturelle Eingriff in die Ursprungspartitur ist sicherlich die Umkehrung der Coda des ersten Satzes ins Negative: endete das Allegro moderato in der originären Fassung in einer Apotheose, so nunmehr in einem dramatischen Zusammenbruch der Musik, der auf Gustav Mahler nicht ohne Einfluss blieb. Das Trio des Scherzo komponierte Anton Bruckner ganz neu; an den beispiellosen Positionswechsel mit dem Adagio, das erstmals an dritte Stelle rückte, hielt Bruckner jedenfalls fest. Wer weiß, hätte er auch an seinem Erstentwurf der Sinfonie Nr. 8 selbstbewusst festgehalten, wir wären nun in der glücklichen Lage, Bruckners Sinfonie Nr. 9 vollständig vor uns liegen zu sehen. Was wäre, wenn? In diesem Falle just in Oberösterreich und Wien keine triviale Frage, die die Musikwissenschaft wohl ewig begleiten wird (müssen).

Isabel Birgit Biederleitner



# MARKUS POSCHNER

CHEFDIRIGENT

[markusposchner.de](http://markusposchner.de)

Foto: Robert Josipović

Seit seinem Antritt als Chefdirigent des Bruckner Orchester Linz 2017 begeistern Markus Poschner und das österreichische Spitzenensemble gleichermaßen das Publikum und die internationale Presse. Dafür steht beispielhaft Poschners Vision, in der Bruckner-Interpretation eigene Wege zu gehen. Ein vorläufiger Höhepunkt dieses gemeinsamen Weges lag 2020 in der Auszeichnung zum „Orchester des Jahres“ und „Dirigent des Jahres“ in Österreich.

Zur Spielzeit 2026/27 wird Markus Poschner neuer Chefdirigent des ORF Radio Symphonieorchester Wien, mit dem ihn eine langjährige, erfolgreiche Zusammenarbeit verbindet. Zuvor tritt er 2025/26 die Position als Chefdirigent des renommierten Sinfonieorchester Basel an, und ab 2027/28 übernimmt er außerdem die Position als Music Director des Utah Symphony Orchestra, eines der führenden amerikanischen Orchester.

Mit dem Orchestra della Svizzera italiana, dessen Chefdirigent Markus Poschner von 2015-2025 war, gewann er den begehrten „International Classical Music Award 2018“ (ICMA) für den bei Sony Classical erschienenen Brahms-Sinfonien-Zyklus sowie erneut 2025 in der Kategorie „Assorted Programme“ für die Einspielung von Alfred Schnittkes Konzert für Klavier und Streichorchester (Solistin: Anna Gourari) und Paul Hindemiths „Mathis der Maler“ sowie „Die vier Temperamente“. Gemeinsam mit dem Orchestre National de France wurde Poschner für seine Produktion von Offenbachs „Maitre Péronilla“ mit dem „Jahrespreis der Deutschen Schallplattenkritik 2021“ ausgezeichnet. 2024 erhielt Markus Poschner den „Special Achievement Award“ der Jury des ICMA für seinen Zyklus der Gesamtausgabe der Bruckner-Symphonien mit dem Bruckner Orchester Linz und dem ORF Radio-Symphonieorchester Wien.

Seit seiner Auszeichnung mit dem „Deutschen Dirigentenpreis“ gastiert Poschner bei den Spitzenorchestern und Opernhäusern der Klassik-Welt, darunter Deutsches Symphonieorchester Berlin, Staatskapelle Berlin, Sächsische Staatskapelle Dresden, Bamberger Symphoniker, Dresdner Philharmonie, SWR Symphonieorchester, ORF Radio- Symphonieorchester Wien, Wiener Symphoniker, Orchestre Philharmonique de Radio France, NHK Tokio sowie bei großen Opernhäusern wie der Staatsoper Berlin, Staatsoper Hamburg, der Wiener Staatsoper, der Bayerische Staatsoper München, Oper Frankfurt sowie der Oper Zürich.

Nach dem Studium in München, sowie Assistenzen bei Sir Roger Norrington und Sir Colin Davis wirkte Poschner zunächst als 1. Kapellmeister an der Komischen Oper Berlin. Von 2007 bis 2017 war er GMD der Bremer Philharmoniker. Im Juli 2010 ernannte ihn die Universität Bremen zum Honorarprofessor, ebenso die Anton- Bruckner-Universität in Linz im Jahre 2020.

Das Bayreuther Festspielorchester dirigierte er erstmals bei dessen außergewöhnlichem Gastspiel 2019 in Abu-Dhabi mit Wagners „Walküre“. Zuletzt eröffnete Markus Poschner mit „Tristan und Isolde“ die Bayreuther Festspiele im Juli 2022 und kehrte auch im Sommer 2023 wieder nach Bayreuth zurück.

LANDESTHEATER-LINZ.AT

**Musikalische Leitung: Markus Poschner**  
**Inszenierung: Hermann Schneider**

MUSIKTHEATER  
L I N Z



# DER ROSENKAVALIER

KOMÖDIE FÜR MUSIK VON RICHARD STRAUSS  
**JETZT IM MUSIKTHEATER**

# BRUCKNER ORCHESTER LINZ

bruckner-orchester.at



Foto: Reinhard Winkler

Das Bruckner Orchester Linz blickt auf über zwei Jahrhunderte Geschichte zurück und zählt heute zu den bedeutenden Klangkörpern Mitteleuropas. Seit 1967 trägt es den Namen Anton Bruckners – ein Bekenntnis zu jenem Komponisten, dessen Schaffen bis heute das künstlerische Profil des Orchesters entscheidend mitprägt. Im Brucknerjahr 2024 schloss das BOL unter der Leitung seines Chefdirigenten Markus Poschner die weltweit erste Gesamteinspielung aller Sinfonien Bruckners in sämtlichen Fassungen ab. Ein Projekt, das international große Beachtung fand und mit dem renommierten „ICMA Special Achievement Award“ ausgezeichnet wurde. In den Spielzeiten 2025/26 und 2026/27 setzen Markus Poschner und das BOL mit einem Zyklus aller Sinfonien von Ludwig van Beethoven einen weiteren künstlerischen Schwerpunkt. Das BOL ist im Musiktheater des Landestheater Linz, einem der modernsten Theaterbauten Europas, zuhause und spielt die musikalischen Eigenproduktionen der Sparten Oper,

Tanz und Musical. 2020 wurde es beim Musiktheaterpreis als „Bestes Orchester des Jahres“ geehrt. Gleichzeitig gestaltet es als Sinfonieorchester des Landes Oberösterreich die Konzertlandschaft entscheidend mit: Es ist regelmäßig mit eigenen Konzertzyklen im Brucknerhaus Linz und Wiener Musikverein sowie im Rahmen des Ars Electronica Festivals und beim Internationalen Brucknerfest zu hören. Gastspiele führen das BOL als Kulturbotschafter Oberösterreichs auf bedeutende nationale und internationale Konzertbühnen. Die künstlerische Qualität und internationale Strahlkraft des BOL spiegeln sich auch in den zahlreichen Kollaborationen mit den großen Solist:innen und Dirigent:innen unserer Zeit wider. Mit der Kammermusikreihe „Mosaik“ sowie der Vermittlungsreihe „Orchesterwerkstatt MOVE.ON“ erweitert das Orchester sein Profil und öffnet neue Räume des Dialogs mit seinem Publikum. Ab der Saison 2027/28 übernimmt Christoph Koncz die Position des Chefdirigenten.

# MUSIKER:INNEN

## #EINS: ACHE! BEETHOVEN & BRUCKNER

### KONZERTMEISTER

Jacob Meining  
Lui Chan

### I. VIOLINE

Ingrun Findeis-Gröpler  
Simone Schreiberhuber  
Vera Kral  
Ana Pauk  
Evelyn Höllwerth  
Josef Fuchsluger  
Judith Maria Längle-Petrov  
Julia Kürner  
Alexander Heil  
Florian Rainer  
Maria Hehenberger  
Jessica Triebelhorn  
Laura Gfrerer  
Mar Miñana Jacobo

### II. VIOLINE

Johanna Bohnen  
Jochen Gröpler  
Benjamin Lichtenegger  
Samira Dietze  
Sorin Stefan  
Sonja Hollerweger  
Svetlana Teplova  
Shushanik Aleksanyan-Frühwirt  
Rieko Aikawa-Baldinger  
Elisabeth Linton-France  
Lydia Peherstorfer  
Alexandra Hauser  
Johanna Katharina Wall  
Annika Toth

### VIOLA

Benedict Mitterbauer  
Gunter Glössl  
Laura-Maria Jungwirth  
Ekaterina Timofeeva  
Monika Hemetsberger  
Gerhard Pitsch  
Thomas Koslowsky  
Gerda Fritzsche  
Joachim Franz Brandl  
Clemens Rechberger  
Matthias Frauendienst  
Eva Klambauer

### VIOLONCELLO

Lia Vielhaber  
Thomas Michael Auner  
Bertin Christelbauer  
Maria Vorraber  
Eva Voggenberger  
Doris Leibovitz  
Bernadett Valik  
Annekatriin Flick  
Nikolaus Perrelli  
Theresa Strasser

### KONTRABASS

Alvin Staple  
Sarah Bruderhofer  
Filip Cortés  
José Antonio Cortez Cortés  
Josef Schachreiter  
Christina Kaser  
Anna Mittermeier  
Florian Kugi

### FLÖTE

Andrea Dusleag  
Angela Kirchner  
Cäcilia Haunholder

### OBOE

Luisa Marcilla Sanchez  
Susanne Spitzer  
Martin Kleinecke

### KLARINETTE

Kathrin Moser  
Herbert Lassnig-Hackl  
Marlene Wendl

### FAGOTT

Clemens Wöss  
Bernhard Krabatsch  
Johannes Wregg

### HORN

Daniel Loipold  
Robert Schnepps  
Madeleine Dahlberg  
Michael Scharfetter  
Johann Kreuzhuber  
Thomas Fischer  
Walter Pauzenberger  
Rainer Seyfried  
Peter Keserü  
Manuel Egger

### TROMPETE

Gerhard Fluch  
Andreas Burgstaller  
Julian Ritsch  
Jakob Zarembach

### POSAUNE

Moshe Leibovitz  
Paul Preining  
Elias Wagner  
Thomas Gahleitner

### TUBA

Christian Penz

### HARFE

Werner Karlinger  
Christoph Bielefeld

### PAUKE

Leonhard Schmidinger

### SCHLAGWERK

Christian Enzenhofer  
Viktor Burgstaller

Stand 30. September 2025. Änderungen vorbehalten.

**MOVE.ON**  
ORCHESTERWERKSTATT

# LAUSCHKONZERT

**FÜR SCHWANGERE  
UND MENSCHEN MIT BABYS**

Musik hautnah von Anfang an | 0-1

10.00 | BLACKBOX LOUNGE MUSIKTHEATER

Genießen Sie 30 Minuten klassische Kammermusik in entspannter Atmosphäre. Ein besonderes Hörerlebnis für Sie und Ihr Baby.

**Annekatriin Flick und Christina Hodanek** *Konzept*  
Wickeltisch und Kinderwagenabstellplätze vorhanden

**WIND UND REGENWETTER** | 24.10.25

**NACHT** | 19.12.25

**UNTERWEGS** | 20.2.26

**WASSER** | 2.5.26

**LANDESTHEATER LINZ | KARTENSERVICE**

+43 732 7611-400 | [kassa@landestheater-linz.at](mailto:kassa@landestheater-linz.at)  
[landestheater-linz.at](http://landestheater-linz.at)

# MOSAIK

**DIE KAMMERMUSIKREIHE**

mit Musiker:innen  
des Bruckner Orchester Linz und Gästen

**16.10.25 / 15.1. / 26.3. / 23.4. / 11.6.26**  
**19.30 | PALAIS KAUFMÄNNISCHER VEREIN**

KARTEN UND ABO  
[PALAISLINZ.AT](http://PALAISLINZ.AT)



Musik bleibt eine  
Bereicherung.



Die Ober-  
österreichische  
versichert.

Die Oberösterreichische unterstützt seit jeher die heimischen  
Musiker:innen. Denn was wäre die Welt ohne einzigartige Melodien?

ober   
österreichische  
versich.at